

Ist die Sperrzeit zu kurz?

Alkohol fördert Gewalttätigkeit

Von Tilmann Grewe

Eigentlich ist der Zusammenhang längst klar: Seit Discos und Kneipen fast unbeschränkt öffnen dürfen, steigt der nächtliche Alkoholkonsum massiv – und es kommt zu immer mehr Gewalttaten. Doch die Staatsregierung reagiert bislang nicht. Und in Nürnberg sehen weder Stadtrat noch Stadtverwaltung Handlungsbedarf. Andere Kommunen wie Regensburg oder Erlangen sind hier längst weiter.

Zwischen 2001 und 2009 haben die Straftaten unter Alkoholeinwirkung um 43,7 Prozent zugenommen. Die Zahl der Delikte insgesamt sank währenddessen bayernweit um 9,7 Prozent.

Junge Täter schlagen besonders häufig unter Alkoholeinfluss zu: Bei knapp jeder dritten Straftat eines Heranwachsenden im Jahr 2009 war Alkohol im Spiel. Und sogar 55 Prozent aller mutmaßlichen Gewalttäter waren betrunken. Das zeigt eine Analyse der Arbeitsgruppe „Alkoholmissbrauch“ im Polizeipräsidium Oberfranken vom September vergangenen Jahres.

Besonders erschreckend ist, dass immer häufiger nachts unter Alkoholeinwirkung zugeschlagen wird: Von 2001 bis 2009 explodierte die Zahl der Rohheitsdelikte zwischen 1 und 5 Uhr früh um 89,9 Prozent. Die Gesamtzahl der Straftaten mit nennenswertem Promilleeinfluss nahm immerhin um 70,4 Prozent zu.

All dies führen die oberfränkischen Polizeistatistiker auf die Verkürzung der Sperrzeit zurück. Seit der Änderung des Gaststättengesetzes 2005 können Kneipen und Discos in Bayern nach Belieben fast rund um die Uhr öffnen. Lediglich zwischen 5 und 6 Uhr morgens ist bekanntlich eine „Putzstunde“ vorgeschrieben. Die Folge: Das Ausgehverhalten junger Menschen hat sich seit 2005 stark verändert. Im Zusammenhang mit dem starken Alkoholkonsum werde inzwischen „die öffentliche Sicherheit und Ordnung bayerischer Städte zur Nachtzeit“ erheblich beeinträchtigt, heißt es in dem Papier.

In Nürnberg ist dies vor allem im Umgriff der Disco-Standorte Kohlenhof und Klingenhof zu spüren. Während der warmen Sommermonate muss die Polizei praktisch jedes Wochenende starke Präsenz zeigen und Schlägereien schlichten. Immer wieder kam es in den letzten Jahren zu massiven Auseinandersetzungen großer Gruppen.

Erlangen hat schon reagiert

Die Erlanger Innenstadt litt 2005/2006 häufig in den frühen Samstag- und Sonntagmorgen-Stunden unter Randalen, Alkoholexzessen, Vandalismus und Überfällen. Die Gewaltbereitschaft nahm spürbar zu, die Zahl nächtlicher Polizeieinsätze explodierte, berichtete der damalige Leiter der Inspektion Erlangen, Gerhard Kallert.

Dem Polizeidirektor gelang es, die Lokalpolitik zu sensibilisieren: Fast einstimmig verabschiedete der Stadtrat im Herbst 2006 eine Satzung, mit der die Sperrzeit für die Innenstadt ab 2007 von 2 bis 6 Uhr ausgedehnt wurde. Mit Erfolg: Schon im April 2007 konstatierte Kallert einen deutlichen Rückgang der Einsätze im Stadtgebiet. Eine Entwicklung, die bis heute anhält.

Und Nürnberg? Weder im Rat noch in der Verwaltung gebe es derzeit Initiativen zu einer Sperrzeit-Verlängerung, so Peter Murrmann auf Anfrage. Der Bürgermeisteramts-Chef verweist darauf, dass die (vormals problembehaftete) Weißgerbergasse ja befriedet sei und in den Disco-Arealen Kohlenhof/ Klingenhof momentan „Ruhe an der Front“ herrsche. Und er verweist auf den Städtetag, der die Staatsregierung jüngst zum Handeln aufgefordert hat. Denn die Kommunen, so Murrmann, wollten „den Gesetzgeber nicht aus der Verantwortung entlassen“.

Der wird noch einige Zeit ins Land ziehen lassen. In Bayerns Innenministerium sieht man zwar heute sehr wohl, dass „ein prinzipieller Zusammenhang zwischen Kriminalität und Alkoholkonsum“ besteht, so Ministeriumssprecher Rainer Hutka. Und dass die Zahl der Straftaten „zunimmt, je weiter die Nacht fortschreitet“. Minister Joachim Herrmann sei deshalb „grundsätzlich offen“ für eine Sperrzeit-Verlängerung.

Doch Wirtschaftsminister Martin Zeil ist hier ganz anderer Meinung, heißt es beim Städtetag. Dies sei auch kein Wunder, denn als FDP-Mann müsse sich der 54-Jährige der liberalen Parteilinie beugen, die strikt gegen eine Ausweitung der Sperrzeiten ausgerichtet ist.

Dennoch, es gibt offenbar ein Licht am Ende des Tunnels. Der dramatischen Entwicklung könne man „nicht mehr tatenlos zusehen“, sagt Ministeriums-Sprecher Hutka. Innenminister Herrmann sei guter Hoffnung, dass im Laufe dieses Jahres Weichen gestellt würden.

Vielleicht auch beim zweiten großen Problemkreis, dem nächtlichen Alkoholverkauf. Das Ladenschlussgesetz prädestiniere Tankstellen geradezu als Alkohol-Bezugsquellen, heißt es in dem Papier der oberfränkischen Polizei-Arbeitsgruppe „Alkoholmissbrauch“. Knapp jede zehnte der rund 2500 Tankstellen in Bayern gilt polizeilich als Problemtankstelle, weil es im Umfeld nach 20 Uhr regelmäßig zu Übergriffen kommt. Mit Verkaufseinschränkungen, zumindest für harte Alkoholika, könne diesen Problemen „wirkungsvoll entgegengetreten werden“.

Minister Herrmann würde sich einem solchen Verkaufsverbot nicht verschließen, so Hutka. Vorstellbar sei eine Untersagung für harte Alkoholika zwischen 22 und 6 Uhr. Doch bislang sei im Innenministerium „nichts entschieden“.



Die Weißgerbergasse war noch vor wenigen Jahren ein Konfliktherd. Durch vermehrte Kontrollen konnte der Alkoholmissbrauch zurückgedrängt werden. *Foto: Roland Fengler*

Powered by **TECNAVIA**

Copyright (c)2011 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 03.02.2011